

Die kanton. land- u. hauswirtschaftl. Schule Arenenberg

Autor(en): **Lüdi, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **4 (1928)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-700317>

Nutzungsbedingungen

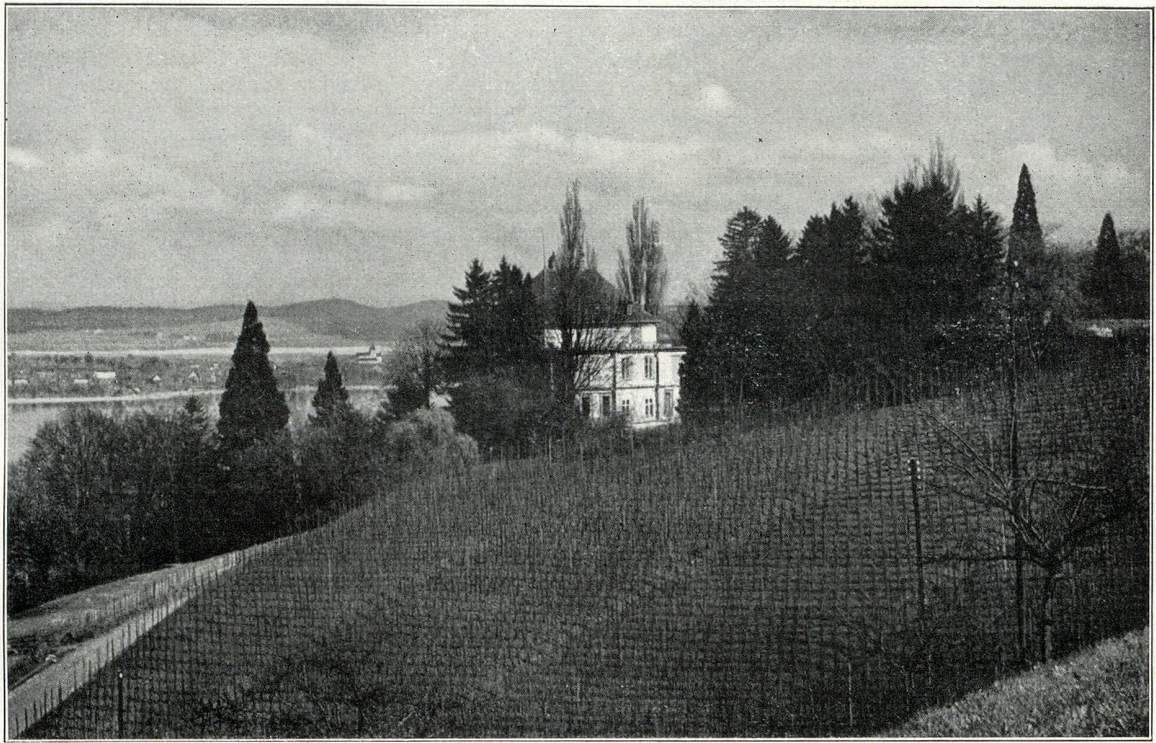
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rebberg der Landw. Schule Arenenberg

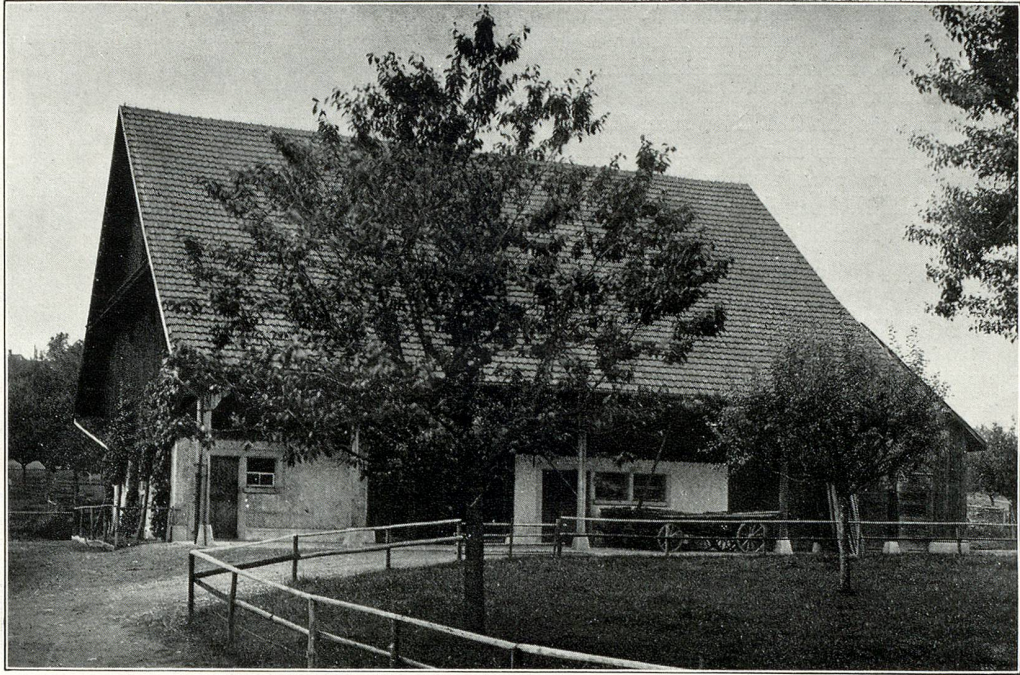
Die kanton. land- u. hauswirtschaftl. Schule Arenenberg.

Von Direktor H. Lüdi, Arenenberg.

Auf der steil gegen den Untersee abfallenden Arhalde, in aussichtsreicher und landschaftlich einzig schöner Lage ist die landwirtschaftliche Bildungsstätte des Kantons Thurgau. Dass diese gerade hier und nicht anderswo ihr Heim hat, steht in engem Zusammenhang mit der Geschichte des Arenenberges und seiner früheren Besitzer. Am 9. Mai 1906 ging das napoleonische Besitztum Arenenberg als Geschenk der Exkaiserin Eugenie an den Staat Thurgau über. Ungefähr um die gleiche Zeit befassten sich die thurgauischen Behörden mit der definitiven Unterbringung der 1904 ins Leben gerufenen und in der Kaserne Frauenfeld provisorisch untergebrachten landwirtschaftlichen Winterschule. Die Schenkung Arenenberg bot willkommene Gelegenheit die Sitzfrage rasch zu lösen. Schon am 23. März 1906 beschloss die Grosse Rat auf Antrag des Regierungsrates die landwirtschaftliche Winterschule in den Räumlichkeiten der Besetzung Arenenberg unterzubringen und bewilligte die für die zweckdienliche Umänderung und Einrichtung der Gebäulichkeiten nötigen Kredite. Die Bauarbeiten wurden derart gefördert, dass im November gleichen Jahres die thurg. landw. Winterschule ihr neues Heim Arenenberg beziehen konnte. Die Winterschule, ver-

bunden mit Konvikt, war vorgesehen zur Aufnahme von 60 Zöglingen. Der ständig wachsende Zudrang rief jedoch bald einer Erweiterung der Schule, die 1909 auch verwirklicht wurde durch Errichtung eines neuen Lehrsaals und eines Schlafsaals. Nach dieser Erweiterung, bei welcher es bis auf den heutigen Tag geblieben ist, war Platz für 80—90 Schüler. Bereits im Jahr der Uebersiedlung von Frauenfeld nach Arenenberg wurde der landw. Winterschule eine milchwirtschaftliche Station, mit der besonderen Aufgabe Milchuntersuchungen, Käserei- und Stallinspektionen usw. durchzuführen, angegliedert, und 1920 die kant. Rebveredlungsstelle, welche für die zur Rekonstruktion der thurgauischen Rebberge notwendigen Rebveredelungen sorgt. 1921 kam als weiteres Glied hinzu die Haushaltungsschule. Zur Schule gehört auch ein Gutsbetrieb.

Die landw. Winterschule hat vor allem die Aufgabe, angehende Landwirte, welche bereits etwas Erfahrung in der praktischen Landwirtschaft besitzen, soweit mit landw. Fachkenntnissen auszurüsten, als dies zur verständigen und erfolgreichen Führung eines bäuerlichen Betriebes heute notwendig ist. Unsere landw. Schule ist eine eigentliche Bauernschule, berechnet vorzugsweise für die



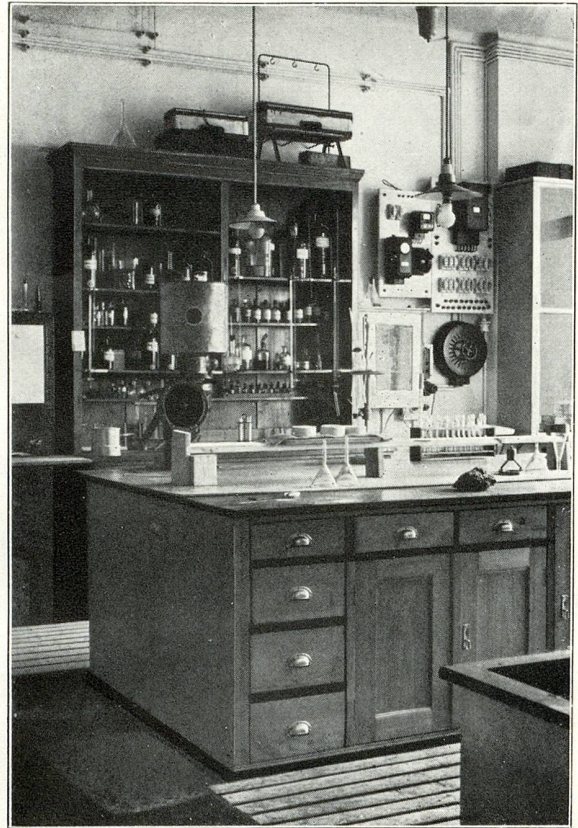
Landw. Schule Arenenberg: Moderne Scheune



3 schöne Tiere aus den Ställen der Landw. Schule Arenenberg

Söhne kleinerer und mittlerer Landwirte. Sie umfassen zwei Winterkurse. Im ersten Kurs wiegen die allgemeinen und naturwissenschaftlichen Fächer vor, wie Deutsch, Rechnen, Chemie, Physik, Botanik, Zoologie usw., im 2. Kurs stehen die spezifisch landw. Fächer, wie Pflanzenbau, Tierzucht, Landw. Betriebslehre, etc. im Vordergrund. Es kann daher nur durch Besuch der beiden Kurse eine abgeschlossene Fachbildung erzielt werden.

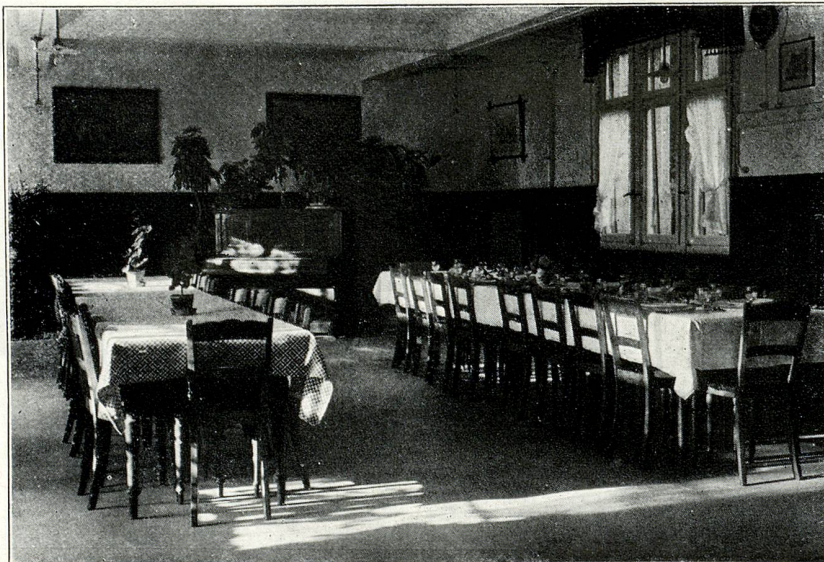
Der theoretische Unterricht wird soweit möglich durch praktische Uebungen und Vorweisungen, Arbeiten im Gutsbetrieb, sowie durch Exkursionen in landwirtschaftlichem und technischem Betriebe unterstützt und ergänzt. Unsere Bauernsöhne sind, wenn sie in die landwirtschaftliche Schule eintreten, meist ordentlich mit den mechanischen Manipulationen ihres Berufes vertraut. Es fehlt ihnen aber die Theorie; sie wissen nicht warum man eine Arbeit so und nicht anders macht; sie sind auch nicht orientiert über die zweckmässige Verwendung der Betriebsmittel, etc. Die von Praktikern viel verschrieene Theorie ist aber für den landw. Beruf heute unerlässlich, denn sie stellt nichts anderes dar als eine Sammlung von langjährigen oft mühsam errungenen Erfahrungen. Die Ausbildung unserer Bauernsöhne an der landw. Schule gipfelt nicht etwa in einer Vielwisserei; die Schule will die jungen Leute vor allem denken und beobachten lernen und sie befähigen die theoretischen Erwägungen mit den praktischen Verhältnissen in ihren Betrieben in Einklang zu bringen. Die Schule will dem angehenden Bauer auch tieferes Verständnis und Freude für seinen Beruf einpflanzen. Neben der fachlichen Schulung wird auch der sittlichen Erziehung der jungen Leute die grösste Aufmerksamkeit geschenkt.



Das Laboratorium

Die im Sommer 1921 eröffnete *Haushaltungsschule* will den Töchtern in kurzfristigen, nicht zu teuren Kursen die zur Führung eines bäuerlichen Haushaltes notwendigen Kenntnisse vermitteln. Der hauswirtschaftliche Kurs dauert 4 Monate und wird im Sommerhalbjahr abgehalten. Der praktische und theoretische Unterricht erstreckt sich über alle Hausgeschäfte, wie sie in einem bäuerlichen Betriebe vorkommen. Es werden daher die Töchter nicht nur im Kochen, Backen, Konservieren, Nähen, Waschen und Glätten unterrichtet, sondern auch im Garten- und Gemüsebau, in der Geflügel- und Schweinehaltung, in Betriebslehre und landw. Buchhaltung. Die Haushaltungsschule ist eingerichtet zur Aufnahme von 20 Töchtern.

Im Gegensatz zur Winterschule konnte bisher die Haushaltungsschule fast alle Aufnahmesuche berücksichtigen.



Der Speise-Saal



Thurgauische Haushaltungsschule Arenenberg: Die Küche

sichtigen. Obwohl die Ausbildung unserer Bauern-töchter zu ihrem spätern Beruf als Hausfrau sehr wichtig ist, so scheinen unsere Landwirte noch nicht durchwegs das nötige Verständnis hierfür zu haben. Das grosse und vielgestaltige Tätigkeitsgebiet, das einer Hausfrau in einem landw. Betrieb zukommt, zeigt aber doch, dass wir es da mit einem recht komplizierten Beruf zu tun haben, der auch erlernt werden muss. Der Erfolg der Wirtschaft hängt nicht nur von der Fähigkeit des Betriebsleiters ab, sondern in ebenso hohem Masse von der Tüchtigkeit der Hausfrau. Letztere hat einen sehr verantwortungsvollen Posten im bäuerlichen Betrieb. Ein grosser

Teil der Ausgaben geht durch ihre Hände und ihr kommt die Verwendung der aus dem landwirtschaftlichen Betrieb in den Haushalt fliessenden Erzeugnisse zu. Eine gute Berufsbildung der Hausfrau, wie sie die landw. Haushaltungsschule bietet, ist daher ebenso hoch zu werten, wie die fachtechnische Ausbildung des Landwirtes, und sie ist mehr wert als jede andere zumeist mit grösserem Aufwand erworbene Aussteuer.

Ausser diesen reglementarischen Schulkursen finden an unserer Lehranstalt auch kurzfristige *temporäre Kurse* statt. So sind z. B. Kurse abgehalten worden über Baumpflege, Gemüsebau, Ackerbau, Blumenzucht, Obstverwertung und Milchverwertung; in den Jahren 1924 und 1925 fanden je im Herbst 14-tägige Kurse für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen statt.

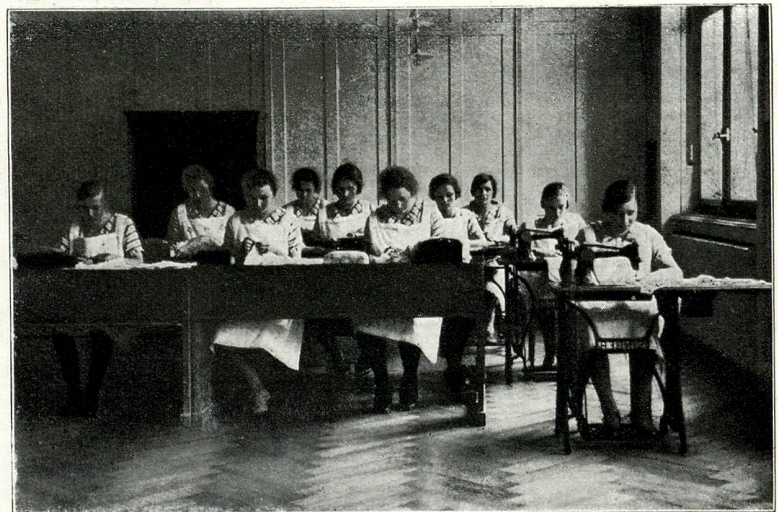
Eine weitere Aufgabe kommt der Schule in der *Versuchstätigkeit* zu; sie ist auch Auskunftsstelle für Pflanzenschutz. Dem Lehrpersonal der landw. Schule ist ferner die Abhaltung von Vorträgen und Kursen in den Fachvereinen, die Vornahme von Expertisen und fachliche Beratung der Landwirte, der landw. Vereine und Genossenschaften im Gebiete des Kantons überbunden.



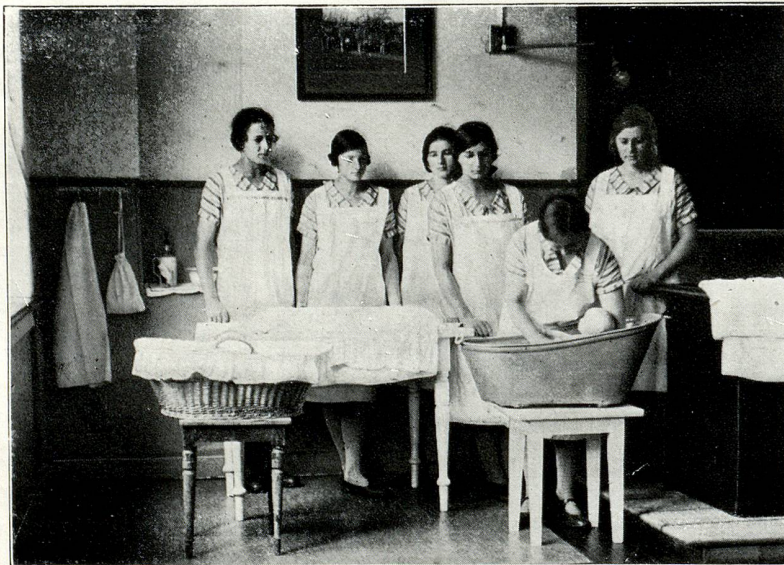
Thurgauische Haushaltungsschule Arenenberg: Beim Backen



Thurgauische Haushaltungsschule
Arenenberg:
Die Töchter bei der Küchenarbeit



Thurgauische
Haushaltungsschule
Arenenberg:
In der Nähsschule



Thurgauische
Haushaltungsschule
Arenenberg:
Säuglingspflege

Der seit dem Jahre 1911 unserer Schule angegliederte *Gutsbetrieb* umfasst heute ein Areal von zirka 45 Jucharten. Diese Fläche wird zurzeit wie folgt beansprucht:

Wiesland (Dauerwiesen und Weide)	30	Jucharten
Acker- und Gartenland	6	«
Reben	3	«
Gehölz und Tobel	6	«

den durchschnittlich 2 Pferde, zirka 20 Stück Vieh (Kühe, Rinder und Kälber) und 40 bis 60 Schweine gehalten. Der Geflügelhof wird von 60 bis 70 Hühnern, einigen Truthennen und 10 bis 12 Enten belebt. Der Bestand an Bienen beträgt 10 Völker. — Der Gutsbetrieb wird so weit möglich in den Dienst des Versuchswesens gestellt. Er hat zudem für die Schule einen hohen ideellen



Thurgauische Haushaltsschule Arenenberg: Grosse Wäsche

Da die Lage am Untersee für Obst- und Weinbau eine sehr günstige ist, finden diese beiden Betriebszweige in unserem Anstaltsgute eine verhältnismässig starke Berücksichtigung. An Tieren wer-

Wert, da er zu jeder Zeit ein unschätzbares Demonstrationsobjekt für den Unterricht darstellt und Lehrern und Schülern Gelegenheit bietet, in ständigem Kontakt mit der Praxis zu bleiben.



Obstbau und Obstverwertung im Thurgau.

Von G. Schmid, Arenenberg.

Clichés der «Schweizer Landw. Monatshefte»

Denken wir einmal darüber nach, wie der Thurgauer wäre ohne seine Obstbäume. — Wenn die schmucken Dörfer am Boden- und Untersee, diejenigen des Seerückens des Thurtales und Hinterthurgaus ihres schönsten Schmuckes der sie umkränzenden Baumgärten entblösst wären. Wenn die Obstbaumwälder des oberen Thurgaus nicht mehr wären und wir im Frühjahr der Blütenpracht und im Herbst des Fruchtsegens entbehren müssten, wenn es keine Bluestfahrten oder gar — keinen Most mehr gäbe und die Thurgauer

Bauern statt dessen schwarzen Kaffee trinken müssten. Nicht denkbar!

Der Thurgauer ist sich so an seine Bäume gewöhnt, dass er sich seine Heimat ohne diese gar nicht vorstellen kann. Der Thurgau ohne Bäume wäre wie der Genfersee ohne Reben, kahl, öd, leer. Das Thurgauervolk besitzt in seinem Obstbau ein grosses Volksvermögen, ein reiches und schönes Erbe seiner Väter. Schon früh müssen die für den Obstbau besonders günstigen Verhältnisse unseres Landes erkannt worden sein. Die Römer